Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 45

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Schilt nimmermehr die Stunde..

Schilt nimmermehr die Stunde hart,
Die fort von dir was Teures reißt!
Sie schreitet durch die Gegenwart
Als ferner Zukunft dunkler Geist;
Sie will dich vorbereiten ernst
Auf das, was unabwendbar droht,
Damit du heut entbehren lernst,
Was morgen sicher raubt der Tod.

Fr. Hebbel.

Schweizerland

Der Bundesrat wählte als Nachfolger Professor Heinrich Türlers als Bundesarchivar Prof. Dr. Léon Kern von Freiburg, gegenwärtig Adjunkt und Stellvertreter des Bundesarchivars. Professor Kern ist seit 1925 Professor für Geschichte an der Berner Hochschule. — Zum Direktor des IV. Zollkreises in Lugano wurde Max Bollotti, Zollinspektor in Chiasso, gewählt. Adjunkt des Zolldirektors wurde F. Piantini, bisher Zollrevisor in Lugano. — Das Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung wird auf 1. Januar 1933 in Kraft gesetzt, mit Ausnahme jener Artikel, welche die Subventionierung von Bauten vorsehen. — Am 15. November tritt ein neuer Bundesratsbeschluß über die Einfuhr von frischem Obst, Bäumen, Sträuchern und anderen lebenden Pflanzen aus Oesterreich und Ungarn in Kraft. Alle diese Sendungen sind an der Grenze durch Sachverständige auf das Vorhandensein der San José-Schildlaus und anderer Schädlinge zu untersuchen. Mit solchen Schädlingen behaftete Sendungen sind zu vernichten. Für die Deckung der Kosten werden Gebühren von Fr. 1—4 pro 100 Kilogramm erhoben. — Das Abkommen über den Welthilfsverband bei Naturkatastrophen vom 12. Juli 1927 wird am 27. Dezember 1932 in Kraft treten, da nun bereits 12 Staaten beigetreten und 700 Beitragseinheiten gesichert sind. Es handelt sich um die internationale Hilfeleistung bei Erdbeben, Epidemien usw.

Das Budget des Bundes für 1933 wurde vom Bundesrat durchberaten und genehmigt. Es sieht an Ausgaben 441 und an Einnahmen 371 Millionen Franken vor, endet also mit einem Defizit von 70 Millionen Franken. Hiebei wurden bei den Einnahmen die Aktivzinsen um 4 Millionen, die Einnahmen aus der Stempelsteuer um 15 Millionen und die Zolleinnahmen um 32 Millionen Franken geringer angesetzt als im Vorjahre. Bei den Ausgaben wurden die nicht gebundenen Subventionen um durchschnittlich 15 Prozent gesenkt. Für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wurden 28 statt 10 Millionen Franken eingestellt und für Notstandsarbeiten, Krisenhilfen ꝛc. zusammen 10 Millionen Franken. Für die Deckung des Defizites hofft man aus Tabak und Alkohol 40 Millionen herauszuholen und aus der Reduktion der Subventionen 10 Millionen Franken. Ueber die Deckung der restlichen 20 Millionen Franken ist sich der Bundesrat noch nicht schlüssig. — Bei der laufenden Staatsrechnung sind die Einnahmen bis Ende September mit 264 Millionen Franken um 28 Millionen geringer als letztes Jahr und die Ausgaben mit 251 Millionen Franken um 9 Millionen höher. Das Ergebnis bis Ende September ist also um 37 Millionen Franken schlechter als 1931.

Das neue Dienstreglement für die schweizerische Armee, das das Reglement von 1900/08 ersetzen soll und am 1. Januar 1933 in Kraft treten wird, ist vom Militärdepartement fertiggestellt worden und wird demnächst vom Bundesrat genehmigt werden. Es ist viel umfangreicher als das bisherige und umschreibt die Pflichten und Befugnisse jedes einzelnen Gliedes der Armee.

Für die Wiederholungskurse im Jahre 1933 ist folgende Anordnung vorgesehen: Detailwiederholungskurs in der 6. Division, Detachementswiederholungskurs in der 1. und 3. Division, Divisionswiederholungskurs in der 4. und 5. Division und Manöverwiederholungskurs in der 2. Division. Den Wiederholungskursen unmittelbar vorangehend finden bei der Infanterie, Kavallerie und den Genietruppen Kadervorkurse von 3 Tagen Dauer statt. Die Uebungen der Stäbe gestalten sich wie bisher je nach der Wiederholungskursart. In der 6. Division ist ein Kurs für Nach- und Rückschub vorgesehen.

Die Schweizerische Postverwaltung nimmt im nächsten Frühling nur eine ganz beschränkte Zahl von Beamtenlehrlingen an. Die Erfordernisse sind: Schweizerbürger, Alter am 1. Mai 1933 nicht unter 16 und nicht über 22 Jahre; gute Schulbildung, Kenntnis einer zweiten Landessprache; gute Handschrift. Die Bewerber haben eine Kenntnis- und eine Eignungsprüfung abzulegen und sich später durch einen Vertrauensarzt der Postverwaltung untersuchen zu lassen. Die handschriftlichen Anmeldungen sind mit Geburts- oder Heimatschein, Sittenzeugnis, Schulzeugnissen und sämtlichen Ausweisen über eine allfällige berufliche Tätigkeit bis zum 19. November 1932 an eine der Kreispostdirektionen zu richten, wo auf Wunsch auch weitere Auskunft gegeben wird.

Im Dorfe Bözen bei Brugg fuhr ein Lastauto, auf dem sich 60 nach Basel bestimmte Schweine befanden, mit voller Wucht durch einen Düngerhaufen hindurch in die bei der Weintrotte aufgestellten Bottiche, von welchen acht zertrümmert wurden. Dabei liefen etwa 25 Hektoliter Bözener Sauser aus. Da sich der Anhänger überschlug, fielen die Schweine heraus und eines flog in ein mit Sauser gefülltes Faß. Der Sachschaden wird auf rund Fr. 5000 geschätzt. Das Auto war auf dem vom Regen schlüpfrig gewordenen Asphalt ins Gleiten gekommen.

Die Basler Regierung schlägt dem Großen Rat eine Weiterführung der Notunterstützung der Arbeitslosen in dem Sinne vor, daß innert eines Jahres für die Dauer von 90 Tagen Taggelder gewährt werden, welche Frist zweimal um weitere 60 Tage verlängert werden kann. Innert zwei Jahren dürfen aber höchstens 270 Taggelder an die gleiche Person ausgezahlt werden. Mietzinsbeiträge werden für höchstens neun Monate im Jahr ausgerichtet und dürfen im Maximum Fr. 100 pro Monat betragen.

Bei der Gemeindeabstimmung in Oberwil (Baselland) wurde der Gemeinderatsproporz mit 129 gegen 121 Stimmen verworfen.

Der ungarische Advokat Budai, der am 1. Oktober einen Schuß gegen den Sitzungssaal der Völkerbundsversammlung in Genf abgegeben hat, wurde wegen Nichteinhaltung der Landesverweisung zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe wird er an die französische oder deutsche Grenze geführt werden. — In der Nacht vom 26./27. Oktober gelang es Einbrechern, aus einer Postablage in Genf Fr. 4000 zu entwenden. In der gleichen Ablage wurden schon am 8. Oktober Fr. 3000 gestohlen. — In Genf starb der Architekt Maurice Turretini, der die Pläne für das neue Gebäude der schweizerischen Kreditanstalt ausgearbeitet hat. — In Genf wird vom 4.—11. November eine „Weltfriedenswoche" abgehalten. Durch Film, Schule, Kirche, Vorträge und durch das Einhalten einer „Großen Stille" am 11. November soll das Friedensproblem allen Volksschichten nahe gebracht werden. — Im Zusammenhang mit einer Alkoholschmuggelei in Eisenbahnwagen mit doppeltem Boden aus Jugoslavien wurden in Genf drei und in Bern eine Verhaftung vorgenommen. Eine Genfer Firma ist in die Affäre verwickelt.

Das steuerpflichtige Vermögen im Kanton Glarus ist im Jahre 1932

um rund 44 Millionen Franken zurückgegangen und beträgt derzeit 281 Millionen Franken. Der steuerpflichtige Erwerb ging von 6,5 auf 5,8 Millionen Franken zurück. — Die aufgelöste Firma Heer, Streif & Brunner in Glarus hat ihren Alterskassenfonds von 60,000 Franken unter ihre 150 Arbeiter und Arbeiterinnen verteilt.

Am Umbrail in Santa Maria in Graubünden ging ein Felssturz nieder und zerstörte die Straße. Die Stützmauer und ein Straßenstück wurden mitgerissen und auf die untere Kurve geworfen.

In La Chaux-de-Fonds konnte kürzlich der gewesene Uhrenfabrikant Frédéric Cuanillon seinen 100. Geburtstag feiern. Der Neuenburger Staatsrat verehrte dem Jubilar einen Polstersessel.

Die Wahlen in den Schaffhauser Kantonsrat ergaben folgende Resultate: Es erhielten an Sitzen die Bauernpartei 28 (32), die Freisinnigen 22 (22), die Kommunisten 13 (12), die Katholisch-Konservativen 6 (5), die Evangelischen 3 (2), die Sozialdemokraten 2 (2) und die Fortschrittspartei 1 (1). Für ein Mandat ist ein zweiter Wahlgang nötig, dieses dürfte der Bauernpartei zufallen. In der Stadt Schaffhausen erhielten die Bürgerlichen 20, die Kommunisten 10 Mandate.

Der Regierungsrat von Schwyz beantragt zur Deckung des Defizites im Voranschlag für 1933, die Kantonssteuer von 2,5 auf 3 Promille zu erhöhen.

Der Solothurner Regierungsrat verlangt für die Abgabe von Wirtschaftspatenten von den Bewerbern einen Ausweis über die berufliche Tätigkeit in den letzten 10 Jahren und Ausländern zudem über die Schulbildung. Bei Bewerbern um Hotelpatente wird ein Ausweis über die Erlernung des Gasthofgewerbes, Besuch von Hotelfachschulen und bisherige Tätigkeit im Hotelfach verlangt. Auch wer sich um ein Konditoreipatent bewirbt, muß den Konditorberuf erlernt haben. — Die reformierte Kirchgemeinde Schönenwerd hat für ihre beiden erledigten Pfarrstellen die Herren Pfarrer Fr. Th. Marty in Volketswil und Edmund Eglin in Kappel am Albis gewählt.

Jäger und Regierung des Kantons Tessin verlangten beim Bundesrat eine weniger strenge Handhabung des Jagd- und Vogelschutzgesetzes. Der Bundesrat lehnte beide Eingaben ab. Als Protest gegen die Ablehnung veranstaltete der Auto Touring Ticinese in Bergamo ein Kleinvogelessen, an welchem 230 Personen teilnahmen. Für dieses Menu mußten über 3000 Rotkehlchen, Lerchen, Meisen und Finken ihr Leben lassen. Der Präsident dieses Singvogelmörderklubs ist Großrat Carlo Censi in Locarno.

Der verstorbene Fabrikant Arthur Suter in Oberhofen bei Münchwilen (Thurgau) hat für gemeinnützige und wohltätige Zwecke Fr. 74,000 vermacht. Davon erhält die Gemeinde Oberhofen Fr. 30,000, die Schulgemeinde Oberhofen-Münchwilen Fr. 20,000 und das Pfarramt Sirnach Fr. 10,000. — Die A.-G. Saurer in Arbon hat durch Anschlag weitere Entlassungen und einen weiteren Lohnabbau von 5 Prozent angekündigt.

Bei der Gemeindeabstimmung in Montreux wurde die Aufnahme eines Anleihens von 2 Millionen Franken zwecks Sanierung der Bank von Montreux mit 829 gegen 729 Stimmen verworfen. Damit ist die Sanierung der Bank gescheitert. — In Deley bei Lutry starb im Alter von 65 Jahren Kunstmaler Charles Rambert. Er war seit 1923 Direktor der kantonalen Kunstgewerbeschule.

Die Gattin des Schreinermeisters Johann Speck-Steiner in Oberwil (Zug) hatte jüngst dem 14. Kind das Leben geschenkt. Der Bruder des genannten, der Sägereibesitzer Jos. Speck, ist Vater von 10 Kindern, eine Schwester hat 11 und eine andere 5 Kinder geboren, so daß die vier Geschwister zusammen 40 Kinder, 22 Söhne und 18 Töchter haben.

Der Voranschlag für 1933 des ordentlichen Verkehrs der Stadt Zürich sieht unter Berücksichtigung einer Steuererhöhung von 15 Prozent mit 75,6 Millionen Franken Einnahmen einen Rückschlag von 2,2 Millionen Franken vor. — Dr. H. Steiner, der Direktor des Zürcher Zoos, der diesen Posten nebenamtlich versah, ist zurückgetreten, um sich ganz seiner akademischen Tätigkeit an der Universität Zürich widmen zu können. — Am 28. Oktober wurden in Zürich zwei Mädchen, ein 8- und ein 12-jähriges, im Auto entführt. Das 8jährige Kind, Josiane Seeholzer, das bei einer Verwandten, der Witwe Lydia Seeholzer weilte, weil seine Großmutter, bei der es gewöhnlich lebte, zu dem erkrankten Vater gereist war, wurde von seiner eigenen Mutter, die getrennt von ihrem Manne lebte, entführt. Die 12-jährige Marie Seeholzer, die Tochter der Witwe Lydia Seeholzer, wurde nur mitgenommen, um keinen Verdacht zu erregen, da es sich angeblich nur um eine Spazierfahrt im Auto handelte. Das Auto konnte in Basel angehalten werden, doch hatte es Frau Susanne Dechaus mit ihrem Kinde schon verlassen und ist mit demselben wahrscheinlich per Bahn nach Paris gereist. Der Chauffeur und eine Frau Marion, die bei der Entführung behilflich war, wurden verhaftet, die 12jährige Marie Seeholzer aber nach Zürich heimgesandt. Die Verhafteten wurden später wieder entlassen, da der Vater des entführten Kindes, dem dieses bei der Scheidung zugesprochen worden war, unterdessen in Paris gestorben ist.

Bernerland

Der Regierungsrat bezeichnete als Schätzer für Waldschäden, welche bei der Verlegung der Bahnlinie an die Lorrainehalde eintreten werden, Oberförster Fritz Haag in Biel. — In den reformierten Kirchendienst des Kantons wurden aufgenommen: Wilhelm Johann Arthur Graf von Zürich, Pfarrer in Lausanne, und Emile Georges Laniée, Pfarrer in Le Cannet (Frankreich). — Die von der Kirchgemeinde Thurnen getroffene Wahl des Ernst Wilhelm Joß, bisher Pfarrer in Kandergrund, zu ihrem Pfarrer wurde genehmigt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes wurde dem Notar Alfred Salzmann, wohnhaft im Liebefeld, der sich in Bern niedergelassen hat, erteilt.

Der Beginn der Wintersession des Großen Rates wurde auf den 14. November angesetzt.

Der Regierungsrat beantragt dem Großen Rat die Sondersteuer, die vom Volke am 6. Dezember 1931 angenommen wurde, um die Extraausgaben der Arbeitslosenversicherung zu decken, auf den 1. Januar 1933 einzuführen. Diese Sondersteuer ist auf 0,1 Promille festgesetzt und ihr Ertrag fließt in einen Ausgleichsfonds zur Finanzierung der Arbeitslosenunterstützung. Aus diesem Fonds werden alle Leistungen an die Arbeitslosenversicherung entrichtet, soweit sie Fr. 500,000 übersteigen, die der laufenden Rechnung zu entnehmen sind. Man rechnet mit einem Ertrag von rund 1,2 Millionen Franken.

Die bernische Regierung hat beschlossen, den Mann, der am 16. Juni mit einem geladenen Revolver auf Bundesrat Musy zielte, in einer Heil- und Pflegeanstalt unterzubringen. Da er St. Galler ist, wurde er den sanktgallischen Behörden zur Einweisung in eine Anstalt übergeben.

Der Untersuchungsrichter I von Bern teilt mit, daß für die Ermittlung des Täters im Lustmord von Deißwil eine Belohnung von Fr. 1000 ausgesetzt wurde.

Die Sektion Burgdorf des bernischen Lehrervereins veranstaltete am 27. Oktober im Landhaus in Burgdorf zu Ehren des scheidenden Schulinspektors Dietrich eine sinnige Abschiedsfeier, die sehr stark besucht war. Der Sektionspräsident, Walter Hunziker, entbot Herrn Dietrich den herzlichsten Dank für alles, was er durch mehr als 50 Jahre für das Schulwesen getan hat und überreichte ihm als Andenken eine schöne Weinkanne. Ein Chor von Lehrer und Lehrerinnen, ein Streichtrio und Kinder von zwei Klassen gaben der schönen Feier den Rahmen.

Am 30. Oktober nahm in Herzogenbuchsee Pfarrer Amsler, der nach 28jähriger Tätigkeit in der Kirchgemeinde in den wohlverdienten Ruhestand tritt, in einer letzten Predigt Abschied von der Gemeinde. Auf Wunsch des Zurücktretenden erfolgte dieser Abschied ohne jede besondere Feierlichkeit. — In Herzogenbuchsee sind mit dem Wynauwerk Verhandlungen im Gang, behufs Rückkauf des Sekundärnetzes oder Erneuerung des Stromlieferungsvertrages. Der Rückkaufswert des Netzes wurde auf Fr. 283,000 berechnet.

An der Gemeindeabstimmung in Thun wurde die Vorlage über den

Ausbau des See- und Strandbades in der Lachen im Kostenvoranschlag von Fr. 350,000 mit 1513 gegen 316 Stimmen angenommen. Das Projekt soll im nächsten Winter als Notstandsarbeit ausgeführt werden.

In Sigriswil trat nach 42jähriger Tätigkeit Gemeindeförster Jakob von Gunten von seinem verantwortungs-Posten zurück. Er hatte mit 12 Unterförstern die Gemeindewaldungen von 1311 Hektaren zu besorgen. Große Arbeiten leistete er mit Entwässerungen, Schutz- und Wegbauten. Seine Stelle wurde vorläufig provisorisch durch Oberförster Mützenberg aus Zweisimmen besetzt.

Am 29. Oktober gelangte die „Sonne" in Mülenen zur zweiten Versteigerung. Das Objekt wurde von den Herren Ernst Linder, Wirt zum „Sternen" in Därligen, Gottfried Kobel, Notar in Wichtrach, Abraham Knuchel, Wirt zum „Schützen" in Oppligen und Ernst Gfeller, Liegenschaftsagent in Bern, als Bürgen des gewesenen Besitzers Ernst Tschopp, übernommen.

Die gemischte Gemeinde Innertkirchen wählte am 29. Oktober als Lehrer an die Klasse II Herrn Rudolf Saurer, zurzeit Stellvertreter an der Knabentaubstummenanstalt in Münchenbuchsee. Der Gewählte erhielt 65 von 89 Stimmen.

Die Gesamterneuerungswahlen für den Stadtrat und Gemeinderat in Biel wurden auf den 10. und 11. Dezember festgesetzt. Die Abstimmung über die Nachkredite zur Gemeinderechnung für 1931 findet am 19./20. November statt.

Für die ausgeschriebene Stelle eines Schafhirten der Gemeinde Leubringen meldeten sich nahezu 100 Kandidaten, was gewiß auch ein Zeichen der Zeit ist.

Die Gemeindeversammlung von Münster beschloß, eine Schulkommission von 41 Mitgliedern zu schaffen, die inskünftig die Primarschullehrerwahlen vorzunehmen hat. Dadurch soll die Entpolitisierung der Lehrerwahlen erzielt werden.

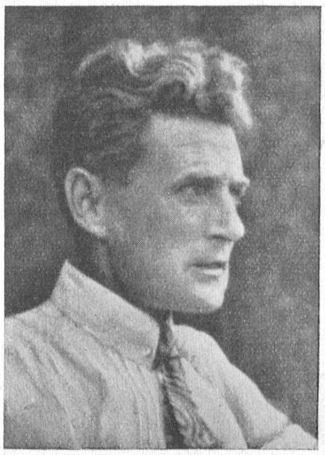
---

† Dr. med. Willy Pfister,
gew. Arzt in Münsingen.

„Alles für andere!"

Am 1. August 1932 verlor Münsingen seinen Arzt, Dr. med. Willy Pfister. Als die Trauerkunde von Haus zu Haus eilte, wirkte sie wie ein schwerer Schlag. Wohl wußte man, daß ein grausames Leiden schon lange am Marke seines Lebens zehrte, aber dennoch kam die Todesnachricht unerwartet. Denn bis in die letzten Wochen war Dr. Pfister trotz des eigenen schweren Leidens als Arzt auf seinem Posten, gab andern noch unaufhörlich Hilfe, als er sie selbst am nötigsten hatte. Ein früher Tod riß den 43Jährigen mitten aus harmonischem Familienglück, aus einem Leben voller Arbeit und Pflichterfüllung im Dienste der Kranken und Bedrängten und weckte überall Bestürzung und schmerzliche Trauer.

Vor 14 Jahren, im Jahre 1918, kam Dr. Willy Pfister nach Münsingen, wo er durch sein hervorragendes ärztliches Geschick, seinen goldlautern Charakter und sein volkstümliches Auftreten in kurzer Zeit das unbedingte Vertrauen aller Bevölkerungskreise gewann. Als scharfsinniger Beobachter des Lebens und seiner Erscheinungsformen war er ein Mann, der sich vom Scheine nicht blenden ließ, sondern in die Tiefe sah. Kein Standesvorurteil trübte seinen Blick und nichts Menschliches war ihm fremd. Ein Mann solch geistiger Prägung mußte ein idealer Arzt von weittragender Wirkung sein. Mit bewundernswerter Tatkraft



† Dr. med. Willy Pfister.

spendete er in seiner ausgedehnten Praxis und in liebevollster Einfühlung in die so verschiedenartige Gedankenwelt seiner Patienten Hilfe, Trost und Rat, unermüdlich, unerschöpflich. Wohl kein Kranker, an dessen Bett Dr. Pfister je gesessen, wird die seltsame Macht vergessen, die von diesem Manne ausstrahlte und allsogleich eine Atmosphäre der Beruhigung und des Vertrauens schuf. So wirkte Dr. Pfister, aufs treuste unterstützt von seiner hochgesinnten und verständnisvollen Gattin, jahrein, jahraus mit dem Einsatz seiner ganzen kraftvollen und selbstsicheren Persönlichkeit; er kämpfte zäh und unbeirrbar durch Widerwärtigkeiten für eine Modernisierung des Krankenhauses in Münsingen und später für einen Neubau dieser ihm ans Herz gewachsenen Institution, er suchte, wo er nur konnte, das Los der Armen zu erleichtern, er setzte sich temperamentvoll und unerschrocken ein für seine Freunde, für alles, was er für recht hielt.

Dieses Uebermaß von Arbeit und Verantwortung ließ ihm kaum Zeit, an sich selbst zu denken. Aber er war glücklich im Bewußtsein erfüllter Pflicht und empfand die Stunden, da er ungestört sich seiner lieben Gattin und seinen Kindern widmen durfte, als etwas vom Besten, was das Leben ihm schenken konnte. Und wie hat Dr. Willy Pfister die Natur geliebt, seine Berge und Wälder, das blühende Land. Schon als Student zog es ihn immer wieder hinauf in die klaren, reinen Höhen, und dieser seiner Liebe zum Hochgebirge ist er treu geblieben, bis ihm sein Beruf keine Zeit mehr dazu ließ. Sonst bildete seine einzige Erholung die spärlich bemessene Zeit, die er im Freundeskreise zubrachte, wo er der Frohmütigsten einer war, wo er seinen sonnigen Humor spielen und funkeln ließ, wo er mit der Vielseitigkeit seiner geistigen Interessen immer Anregung und Gehalt verbreitete.

Als er vor ein paar Jahren mit seiner Familie in ein eigenes schönes Heim ziehen konnte, schien sein irdisches Glück vollkommen zu sein. Doch bald schon zeigten sich dunkle Schatten über dem Doktorhause. Bei Dr. Pfister meldeten sich die Anzeichen eines schweren Leidens, das dann im Verlaufe der Zeit aller menschlichen Kunst spottete und ein wertvolles, im Dienste der Kranken aufgehendes Leben vorzeitig zerbrach. Die letzten Monate waren für Dr. Pfister ein tägliches geistiges und körperliches Martyrium, ein Kampf gegen die Auflösung, den er wie ein Held durchgekämpft, ohne Jammer und Klage. Und zu diesem heroischen Ringen hat er die Kraft nicht nur aus dem Pflichtgefühl gezogen, sondern er hat sich da wohl auch als Statthalter höherer Mächte gefühlt, die einem sagen: „Sei stark. Erfülle deine Sendung. Wanke nicht!" Nach außen hin wußte man gar nicht, wie krank Dr. Pfister war. Selbst die nächsten Freunde ahnten nicht das Furchtbare, das sich da grausam vorbereitete. Er aber hat seit vielen Monden gewußt, in wessen Hand er schon war. Mit eisernem Willen zwang er jedoch immer wieder seinen kranken, zerquälten Körper und erfüllte bis zuletzt seine Pflicht als Arzt, erfüllte sie ohne Wanken, bis der Tod als ersehnter Erlöser an sein Schmerzenslager trat.

Wie tief der Verlust Dr. Pfisters von der gesamten Bevölkerung, ohne Unterschied des Standes, empfunden wurde, davon legte das gewaltige Leichengeleite und die erhebende Trauerfeierlichkeit in der Kirche von Münsingen, wo Herr Pfarrer Müller in einer großangelegten und gedankentiefen Trauerrede Bild und Wirken des beliebten Arztes noch einmal vor der tief ergriffenen Gemeinde vorüberziehen ließ, beredtes Zeugnis ab. Das bezeugten auch die Abschiedsworte des Vertreters der Aerzteschaft, Hrn. Dr. Baumann, Thun, und seines Regimentskommandanten, Hrn. Regierungsrat Dr. Guggisberg, Bern, und am eindrücklichsten noch die Tränen der vielen, die Dr. Willy Pfister auf seinem letzten Gange begleiteten. Eindringlich brachte uns diese schlichte Abschiedsfeier die Größe des Verlustes zum Bewußtsein, dieses Lebens, das sich im Dienste seiner Mitmenschen verzehrt hat. Seiner treuen Lebensgefährtin, seinen Kindern, den Eltern und Verwandten entbieten wir auch an dieser Stelle unsere herzliche Teilnahme. Dr. Willy Pfister wird uns unvergeßlich bleiben!

J. M.

Todesfälle. In Rohrbach verstarb im hohen Alter von 86 Jahren Schlossermeister Jakob Müller. Er ließ sich nach langen Wanderjahren 1879 als Schlossermeister in der alten Krone in Huttwil nieder und übersiedelte 10 Jahre später nach Rohrbach. — In Huttwil starb 67jährig Kaufmann Karl Straub-Rüfenacht, der seit 1898 in Huttwil eine Eisenhandlung betrieben hatte. Das zahlreiche Leichengeleite sprach von der Beliebtheit, die er in allen Kreisen genoß. — Nach langen Leiden starb in einem Berner Spital Direktor Hermann Hartmann, der Leiter der berühmten Beatushöhlen. Er war auch durch lange Jahre Direktor des Friedensmuseums in Luzern und des Verkehrsvereins des Berner Oberlandes. Er betätigte sich auch mit Erfolg schriftstellerisch. — In Wolhusen, wo er seinen Lebensabend bei seiner Tochter verbrachte, starb im hohen Alter Herr Armand Gyger aus Ringgenberg. Er war ein tüchtiger Schnitzler, dessen Spezialität das Schnitzen von Adlern war. Er war Mitgründer des Männerchors Interlaken und Ehrenmitglied dieses Vereins. — Nach einer schweren Geburt starb im Frauenspital in Bern Frau Helena Friedrich-Schmid, im Alter von 29 Jahren. An der Beerdigung nahm die ganze Bevölkerung von Wahlendorf und Meikirch teil. — In Bußwil starb nach schwerer Krankheit Frau Rosa Widmer-Bärtschi im Alter von 58 Jahren, Gattin des Bäckermeisters Ad. Widmer.

Stadt Bern

In seiner Sitzung vom 28. Oktober bewilligte der Stadtrat vorerst 10 Einbürgerungsgesuche und einige Nachkredite auf Abrechnungen der Baudirektion II. Weiters bewilligte er für die Erwerbung einer Parzelle im Marzilimoos und einer solchen an der Engehalde Fr. 82,400. Er beschloß die Erstellung eines zweiten zweiklassigen Schulpavillons für die Kirchenfeldschule und gewährte hiefür einen Kredit von Fr. 137,000. Zu einiger Debatte gab die Anschaffung des nötigen Mobiliars und Inventars für das neue Uebungsschulhaus beim Oberseminar Anlaß. Stadtrat Hurni verlangte die Erhöhung des Kredites um Fr. 5000 zur Beschaffung neuen Mobiliars, während die Vorlage die Verwendung des alten Mobiliars vorsieht. Der Finanzdirektor vertrat aus Ersparnisgründen die Verwendung des vorhandenen noch durchaus zweckentsprechenden Mobiliars, worauf von der Tribüne aus Zwischenrufe erfolgten, wie: Raaflaub soll heimgehen ꝛc., die erst aufhörten, als Präsident Wirz mit der Räumung der Tribünen drohte. Schließlich wurde der Antrag des Gemeinderates angenommen und ein Kredit von Fr. 47,000 bewilligt. Dann wurde noch für die Korrektion der Seftigenstraße und die Erstellung einer Straßenbahndoppelspur in dieser Straße ein Kredit von Fr. 378,000 genehmigt. Zum Schlusse wurde noch von freisinniger Seite eine Motion eingereicht, die den Umbau der alten Schal zu einer Halle für temporäre Ausstellungen und dergleichen anregt.

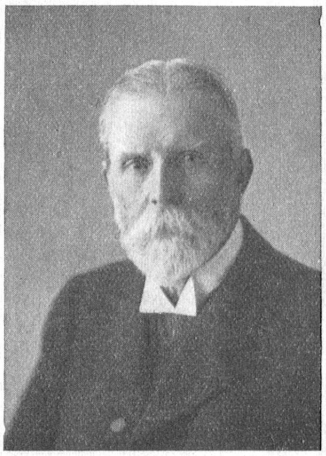
---

† Pfarrer Dr. theol. Albert Haller.

Im hohen Alter von 86 Jahren ist Pfarrer Dr. theol. Albert Haller in die Ewigkeit abgerufen worden. Die bernische Landeskirche hat ihren ehrwürdigen und hochverehrten Senior verloren. Immer noch ist uns in lebendiger Erinnerung, wie der Achtzigjährige kurz nach dem Tode seines langjährigen Kollegen H. Marthaler dem andern, viel jüngeren Amtsbruder Hermann Amsler von derselben Heiliggeistgemeinde als einzig Uebriggebliebener aus dem Dreierkollegium die ergreifende Leichenrede gehalten hat.

Aus einer Gelehrten- und Theologenfamilie stammend — war doch sein Vater Pfarrer am Münster —, war er selber ein feiner und namentlich auch historisch hochgebildeter Vertreter seines Standes. Die Familie leitet ihren Ursprung ab von Johannes Haller aus Wil im Kanton St. Gallen, der als Freund und Mitstreiter Zwinglis in Zweisimmen, Thun, Scherzligen und Amsoldingen in reformatorischem Sinne gewirkt hat und als Pfarrer von Bülach an Zwinglis Seite bei Kappel gefallen ist. Johannes Haller war auch der erste Bernerpfarrer, der sich verheiratete, und der dieser Ehe entsprossene Sohn wurde als oberster Dekan der Reorganisator der bernischen Kirche und der Stammvater des blühenden Geschlechts, dessen berühmtestes Glied der Universalgelehrte und Naturforscher Albrecht von Haller, der Dichter der „Alpen" gewesen ist.

Der eben vollendete Albert Haller hat nicht nur ein außergewöhnlich hohes Alter erreicht, sondern es war ihm auch eine ungewöhnlich lange, vielseitige und gesegnete Wirksamkeit vergönnt. Er war zunächst Pfarrer in der Loraine, die damals noch der Nydeckgemeinde zugeteilt war, 1870—75, hernach am Thunersee, in dem lieblichen Leissigen, das damals noch vom Dampfschiff aus mit einem Ruderboot bedient wurde. Dann folgten, welch ein Gegensatz, 1884—97 die Jahre der Vorsteherschaft am theologischen Alumneum in Basel, wo er den Studenten ein väterlicher Führer und Berater gewesen ist. Aber wie einst seinen



† Pfarrer Dr. theol. Albert Haller.

berühmten Vetter, zog es auch ihn nach Bern zurück, und so wurde er 1897 Seelsorger des Inselspitals und bald hernach Pfarrer der großen und stark bevölkerten Heiliggeistgemeinde. Obgleich er schon als Fünfziger dieses arbeitsreiche Stadtpfarramt angetreten hat, so durfte er doch noch Jahrzehnte lang dieser Gemeinde mit seinen reichen Gaben dienen, sein 25-jähriges Jubiläum feiern und schließlich sich eines würdigen Ruhestandes erfreuen, da er von der theologischen Fakultät Bern durch die seltene Verleihung des Doktortitels geehrt wurde. Sein Andenken bleibt in der bernischen Kirche zu Stadt und Land in Ehren. Möge es ihr nie an solchen Führern und Dienern fehlen, die gleich dem Vollendeten ihre reichen Gaben mit Fleiß und Treue in ihren und des Volkes Dienst stellen. P. H.

Am 30. Oktober fiel dieses Jahr der erste Schnee im Stadtgebiet. Die grünen Hänge des Gurten wurden weiß überzuckert und auch sonst war es ganz winterlich frisch.

An der Universität studierten diesen Sommer 23 Hörer Theologie, darunter eine Dame. Da die Zahl der evangelischen Pfarrstellen im Kanton 223 beträgt, ist zu befürchten, daß unser Nachwuchs zur Auffüllung der Lücken nicht ausreichen dürfte.

Die antiquarische Gesellschaft in Zürich ernannte anläßlich der Feier ihres hundertjährigen Bestandes Bundesarchivar Prof. Dr. Heinrich Türler zu ihrem Ehrenmitglied.

Fräulein Eugenie Schumann, die einzige noch lebende Tochter des großen Komponisten Robert Schumann, hat sich in ein Privatalterssheim in Bern zurückgezogen, um dort in Ruhe ihre schriftstellerische Tätigkeit fortzusetzen.

Am 26. Oktober starb nach langer, schwerer Krankheit Herr Ernst Armbruster-Schwarz, Lithographiebesitzer in Bern, im Alter von 60 Jahren.

Am 27. Oktober morgens starb Prof. Dr. Oskar von Allmen in seinem 34 Altersjahre eines plötzlichen Todes. Als Sohn eines Hoteliers in Wengen geboren, studierte er in Bern und Berlin. Seit 1927 lehrte er Griechisch und Latein am städtischen Gymnasium und seit 1928 war er Lektor für Latein an der Universität. Letztes Jahr wurde er als außerordentlicher Professor für klassische Philologie an die Universität Bern berufen. Und dieses Wintersemester hätte er mit den Vorlesungen beginnen sollen. Er war ein hochbegabter Philologe, ein Freund der Berge und ein guter Skifahrer.

Der Metzgermeisterverein der Stadt Bern wird vom 1. November an jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag vormittags in der alten Schal (Kramgasse 36) Kuhfleisch, Suppenfleisch um 70 Rappen per Pfund und Bratenfleisch um 80 Rappen per Pfund, verkaufen.

Die Polizei teilt mit, daß an Markttagen fortgesetzt Diebstähle von Portemonnaies gemeldet werden. Auch in größeren Ladengeschäften treiben Diebe ihr Unwesen, die es meist auf Handtäschchen abgesehen haben. Auch ein Einbruch wurde aus einem Verkaufsgeschäft gemeldet, bei dem der Täter über Fr. 200 erbeutete.

Am 1. November mittags wurde beim Schwellenmätteli die Leiche des Lehrers an der Sulgenbachschule, Friedrich Schwab, geländet. Schwab war 48-jährig und bekleidete seine Stelle seit 22 Jahren. Er galt als ausgezeichneter Lehrer, der bis auf eine letzthin eingereichte Beschwerde noch nie Anlaß zu einer Klage gegeben hatte. Infolge dieser Beschwerde war er in den letzten Tagen melancholisch geworden.

Hilfe für die Arbeitslosen!

Aufruf!

Der Bernische Frauenbund hat es übernommen, Bargeld und Kleider zu sammeln, um die notleidende Bevölkerung der von der Arbeitslosigkeit besonders betroffenen Gegenden unseres Kantons mit Kleidern, Wäsche, Schuhen und Lebensmitteln zu versorgen. Ganz besonders sollen auch Milch- und Brotspeisungen für die Kinder eingeführt und eventuell Suppenverteilungen vorgenommen werden.

Die Not ist in vielen Gegenden unseres Kantons groß, besonders im Jura. Die Bevölkerung geht hier dem vierten Arbeitslosenwinter entgegen. Die Vorräte sind erschöpft, die Arbeitslosenunterstützungen mußten gekürzt werden, die Gemeinden stehen am Ende ihrer finanziellen Kräfte.

Hilfe in großem Umfange ist dringend! Wer noch Arbeit hat, wer sich täglich an einen gedeckten Tisch setzen, sich in einer warmen Stube aufhalten kann, der helfe, um denen beizustehen, die dies alles nicht mehr haben! Auch wenn hier und dort Lohnabzüge erfolgen, so stehen wir in Bern und an andern Orten unseres Kantons immer noch sehr gut da im Vergleich zu einem Teil unserer Mitbevölkerung, besonders im Jura, Seeland und in unseren einsamen Bergtälern.

Rasche Hilfe ist doppelte Hilfe!

Sammelwagen werden demnächst die Kleiderpakete abholen! Rüstet sie!

Namens des Bernischen Frauenbundes:

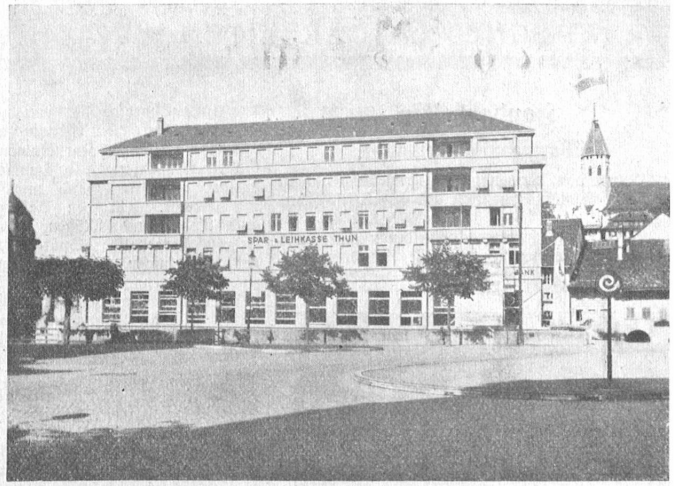
Rosa Neuenschwander, Dr. A. L. Grütter,
M. Haberstich-Hunziker.

Die neue Spar- und Leihkasse Thun.

Am 1. November wurde im Oberbälliz der imposante Neubau der Spar- und Leihkasse Thun eröffnet. Das Parterre enthält auf der Straßenseite geräumige Geschäftslokale, an der Aare die Kassenbureaus und in den obern Stockwerken Geschäftsbureaus und Wohnungen. Von der Promenade auf dem Dach genießt man eine prächtige Rundsicht auf See und Alpen.

Die Spar- und Leihkasse ist im Kriegsjahre 1866 von Mitgliedern der aufgelösten Zunftgesellschaften mit einem Aktienkapital von Fr. 128,000.— gegründet und am 1. August in einem Bureau der Burgerverwaltung eröffnet worden. 1871 siedelte die Kasse in die Wirtschaft Bächler, den jetzigen Löwen, über und später in den Neubau Steiner, den „Gambrinus". Vor 30 Jahren wurde dann der Neubau bei der Allmendbrücke erstellt.

Nach der Verlegung des Bahnhofs gegen Scherzligen erwarb die Kasse das „Hotel zum weißen Kreuz", ließ es niederreißen und durch die Firma Grütter & Schneider ein den modernsten Anforderungen genügendes Geschäftshaus und Wohnhaus erstellen, das Thun zur Ehre gereicht, jedoch den schönen Ausblick vom Bahnhof auf Burg und Kirche beeinträchtigt. An der Stelle des Gasthofs zum Kreuz standen im Mittelalter das Säßhaus des Klosters Interlaken und das Zollhäuschen bei der Scherzligbrücke. Beide Gebäude lehnten sich an die Ringmauer am Graben, der nun von der außern Aare durchflossen wird. Wo heute die Safes wertvolle Sachen aufnehmen, entdeckte man beim Abbruch die Fundamente eines alten Festungsturmes; die letzten Resten der Stadtmauer sind erst vor einer Woche weggerissen worden.



Die neue Spar- und Leihkasse Thun. (Phot. Gaßner).

Kleine Berner Umschau.

Die Sauserzeit hätten wir nun glücklich überstanden. Hie und da begegnet man zwar noch um die Polizeistunde herum irgend einen Angesauserten, aber an dessen Stadium ist wohl weniger er selbst als eben das heimtückische Naturell des Stadiums des Sausers schuld, den er sich einverleibte. Der Sauser in seinem gegenwärtigen Stadium wirkt eben nicht mehr wie noch vor 14 Tagen auf die Verdauungsorgane, sondern er wirkt mehr auf die Gehirnzellen, deren Funktionen er durcheinanderrüttelt, wobei meist auch das europäische Gleichgewicht nur schwer zu erhalten ist. Na, aber das ist auch kein Unglück, denn z'Bärn finden sich da meist männliche oder auch weibliche Schutzengel, die den Betroffenen sicher in den Hafen seines heimischen Bettes bugsieren, und am anderen Morgen ist dann, außer seinem Magen, alles wieder in Ordnung.

Wir sind z'Bärn, trotz des Rassengemisches, überhaupt eine sehr besonnene Rasse, denn wenn wir auch, um nicht als ganz rückständig verschrieen zu werden, hie und da einen kleinen Kino-Radau inszenieren oder unter pompöser Voraustragung einiger russischer Plakate, deren Inhalt kein Mensch versteht, 12 Kommunisten und drei Dutzend Gwundrige auf dem Waisenhausplatz konzentrieren, so ist das nicht so böse gemeint, und es braucht weder ein Polizeiaufgebot, noch einen Hydranten und keine Oberstdivisionäre in Zivil, um die „Massen" zu zerstreuen. Die gehen ganz von selber fort, wenn der Rummel aus ist oder wenn ihnen die Geschichte sonst zu langweilig geworden ist. Selbst die „Tribünenrevolution" im Berner Rathaus anläßlich der „Möblierung" des neuen Uebungsschulhauses beim Oberseminar ebbte sofort ab, als der Stadtratspräsident mit der Räumung der Tribüne drohte. Und wenn der Weibel noch ein „Circulez, s'il vous plaît" auf die Tribüne hinaufgerufen hätte, so hätte sich ganz bestimmt die ganze Tribünenbevölkerung gehorsam in Bewegung gesetzt und wäre schön folgsam über die Treppe heruntersspaziert. Und in der Zukunft wird es vielleicht sogar am Tage des „Zibelemärits", der ja doch der schwierigste Tag für Verkehrs- und andere Polizei ist, ganz glimpflich abgehen.

Das „Yo-Yo" beginnt nämlich auch bei uns festen Fuß zu fassen und dürfte vielleicht viel zur Beruhigung unseres schon ganz ins Zürcherische hinübergleitenden Tempos beitragen. Man kommt derzeit in den Lauben schon nur mehr langsam vorwärts, von wegen der Yo-Yo-Spieler, und da man die Fahrbahn von wegen der „rasenden" Autos ohnehin nur mehr mit Selbstmordabsichten betreten kann, so wird man vielleicht mit der Zeit doch daraufkommen, daß es eigentlich ganz gleichgültig ist, ob man von der Wirtschaftskrise um fünf Minuten früher oder später verschlungen wird. Da uns nun aber heute schon berühmte Weltmeister das „Yo-Yo" in einem Warenhause vordemonstrieren, werden sich wohl auch bald Autolenkerinnen und Autolenker während der Fahrt mit dem Yo-Yo beschäftigen, und das wird sich auf die Verlangsamung des Tempos günstiger auswirken als alle polizeilichen Verordnungen. Auch unsere Autos werden den zweifelhaften Ruf, die „rasendsten" in der ganzen Schweiz zu sein, satt bekommen und werden reuig zum längst vergessenen Berner Tempo zurückkehren, um dabei auch „Yo-Yo-en" zu können.

Mit unserer viel verlästerten bernischen Langsamkeit ist es aber überhaupt gar nicht so arg. So wurde zum Beispiel dieser Tage ein großartiger Alkoholschmuggel aus Jugoslawien nach Genf aufgedeckt, durch den der Staat mindestens um 2 000 000 Fr. Zollgebühren gebracht wurde. Und siehe da, das Haupt dieses zwar nicht nachahmenswerten, aber immerhin tiftigen Schmuggelkonsortiums war ein Berner. Seine Gehilfen waren ein Basler, ein Franzose und ein Genfer. Als man aber das Konsortium ausheben wollte, fand man nur mehr die zwei Welschen, dem Basler ist man auf der Spur, der Berner aber ist spurlos verschwunden. Er war also doch noch flinker als die Genfer Polizei. Auch in andern Dingen sind wir längst nicht so weit hinter dem Monde zurück, als man nach den berühmten Berner Witzen glauben könnte. Wenn zum Beispiel ein Berner Großrat, ähnlich dem Tessiner, ein „Kleinvogelessen" veranstalten würde, bei welchem 3000 Rotkehlchen, Lerchen, Meisen und Finken serviert würden, so säße er bestimmt schon auf der Anklagebank, ehe er auch nur das dritte Singvögelchen hätte verspeisen können, und im Großen Rate dürfte er sich wohl auch kaum mehr zeigen. Und ein Schullehrer, der während des Unterrichtes vom Schulzimmerfenster heraus nach Singvögeln schießt, würde bei uns wohl auch kaum sein 25jähriges Jubiläum als Schulmeister feiern können. Und falls unsere Polizei zufällig einmal eine Unschuldige verhaften sollte, à la Zürcher Krankenschwester, so würde sie bei uns wohl sofort nach Aufhellung des Tatbestandes enthaftet werden. Man würde sie nicht bis zum nächsten Tage dort behalten, die Zelle durch sie noch gründlich in Stand setzen lassen und dann einfach sagen: „Sie chönne jetz goh!"

Das sind aber alles nur „Wenn und abers", und es ist gar nicht vorauszusetzen, daß so etwas ähnliches bei uns vorkommen könnte. Bei uns geht alles schön in Ordnung vor sich, wir sind mehr für Evolution als für Revolution. Tierpark haben wir zwar noch keinen, aber wir haben doch seit einigen Tagen wenigstens schon eine Tierparkzeitung. Auch die alte Schaal soll wieder einmal umgebaut werden und zwar diesmal zur „Ausstellungshalle", und einen neuen Bahnhof bekommen wir in absehbarer Zeit sogar ganz bestimmt, wenn es die finanziellen Verhältnisse erlauben. Und wenn wir auch im allgemeinen etwas zu konservativ sind und uns zu Neuerungen nur schwer entschließen können, so halten wir doch das Schöne, was wir schon haben, in Ehren. So gelten zum Beispiel die Bernerinnen noch heute für die schönsten Schweizerinnen, genau so wie vor ein paar hundert Jahren, und wenn ein Zürcher oder Basler dies nicht recht zugeben will, so ist das doch nur der Neid der besitzlosen Klasse.

Christian Luegguet.

Dalles.

Es defizitelt ringsherum
Beim Bund, bei den Kantonen,
In Städten und Gemeinden und
Wo immer Menschen wohnen.
Und selbst in Bern, der Bundesstadt,
Gibt's pekuniäre Sorgen,
Und der Finanzdirektor seufzt:
„Wo soll ich morgen — borgen."

Es klappt auch nicht mehr recht in Biel,
In Zürich und Sankt Gallen,
Es steckt auch Warschau, Wien, Berlin
In Schuldenteufels Krallen.
Und Hiobsposten kommen auch
Aus des Atlantiks Weiten,
Neuyork sogar steckt mitten drinn'
In Zahlungsschwierigkeiten.

Man durchstudiert die ganze Welt
Nach neuen Einnahmsquellen,
Doch höher schlagen immer mehr
Des Schuldenmeeres Wellen.
Die Schuldensintflut fürchtet man
Nun schon in allen Städten,
Und keine Arche Noah's gibt's,
Um sich daraus zu retten.

Man spart nach rechts und spart nach links
Und drückt an allen Ecken,
Und sucht sich nach der Decke selbst
Schon mehr und mehr zu strecken.
Die alten Schulden sucht man drum
Zu stunden und erneuern,
Doch 's Beste wär' wohl vorderhand,
Das „Yo-yo" zu besteuern.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.